



KATHOLISCHE ELTERN SCHAFT  
EU SCHLANDS (KED)



## **Corona und die Folgen für unsere Kinder**

**KED-Studie 2 „Lernen zu Hause  
im zweiten Lockdown“**

Eltern-, Schüler-, Lehrerumfrage

**ELTERN**  
**forum** *spezial*

## Schulschließungen und die Folgen für die Kinder

Die Katholische Elternschaft Deutschlands e.V. (KED) hat in zwei Studien die Folgen der Schließungen für die Kinder und deren Familien empirisch untersucht. Eine erste Erhebung fand im Sommer 2020 statt, eine zweite ganz aktuell im Frühjahr 2021. Diese beiden Erhebungen erhielten jeweils rund 10.000 Antworten von Eltern, Schülern<sup>1</sup> und Lehrern.

Die KED hat Eltern, Lehrer und Schüler jeweils getrennt befragt. Die zweite Befragung wurde allerdings bewusst und gezielt dahingehend erweitert, dass Fragen nach seelischem und körperlichem Befinden der Teilnehmenden Berücksichtigung fanden.

### Die Haupteckdaten sind:

- +** Im Vergleich zum ersten Lockdown (KED Studie 2020) hat sich die technische Ausstattung deutlich verbessert.
- +** 79 % aller Schulen hatten im zweiten Lockdown bessere oder wesentlich bessere Konzepte für den Distanzunterricht.
- Der seelische Zustand bei über 40 % aller Schüler und Lehrer hat sich verschlechtert.
- 55 % aller Schüler sind sich sicher oder ziemlich sicher, dass sie es nicht schaffen werden, ihre Defizite aufzuholen.
- 76 % aller Teilnehmer glauben, dass durch Corona die ungleichen Lebenschancen in unserer Gesellschaft stark oder zumindest etwas zunehmen werden.

*Beim Distanzunterricht hat sich technisch und didaktisch die Situation trotz einiger noch verbliebener Mängel spürbar verbessert. Dagegen hat sich das seelische Befinden vieler Kinder merklich verschlechtert.*

*Bei allen politischen Abwägungsprozessen gilt es, verstärkt das Kindeswohl im Auge zu behalten.*

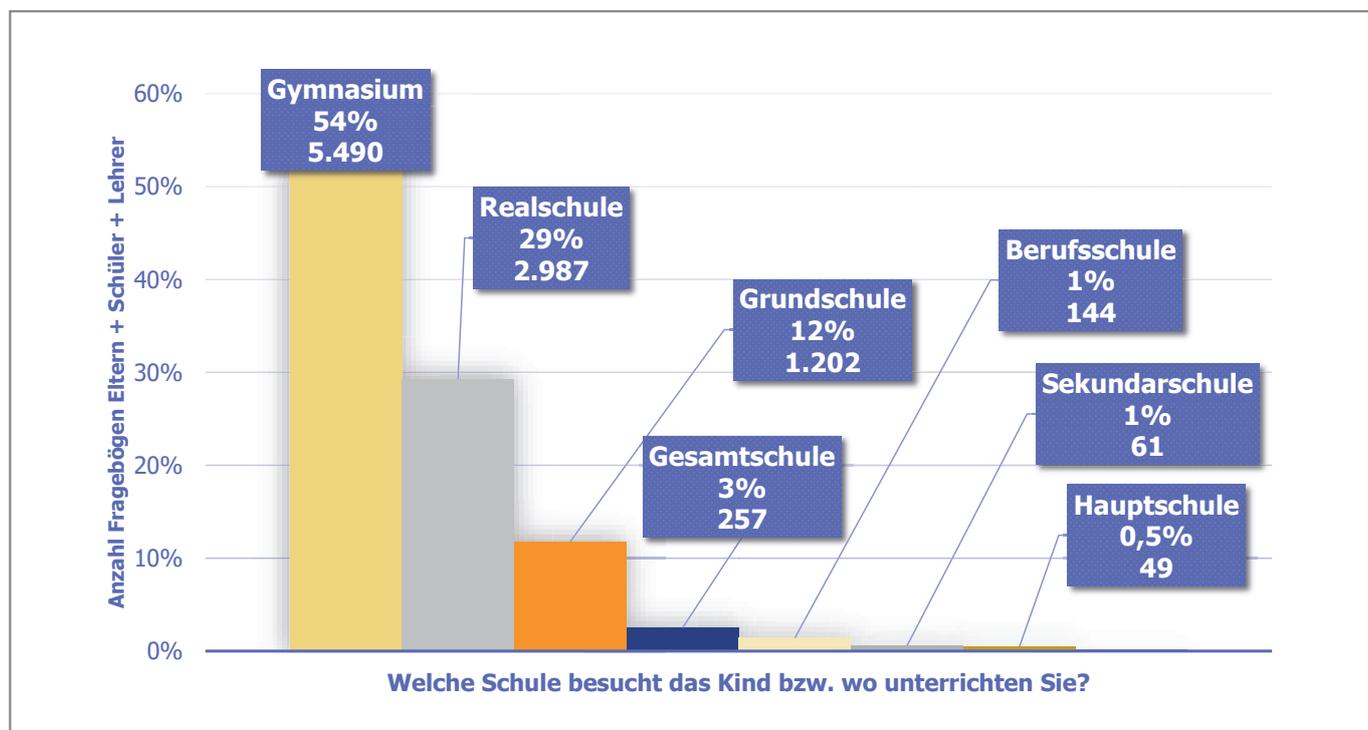
<sup>1</sup> Im Interesse einer besseren Lesbarkeit wird im vorliegenden Text davon abgesehen, bei Fehlen einer geschlechtsneutralen Formulierung sowohl die männliche als auch weitere Formen anzuführen. Die gewählten männlichen Formulierungen gelten deshalb uneingeschränkt auch für die weiteren Geschlechter.

## Rahmendaten der Umfrage

- Durchführung März 2021
- Onlinebefragung, 31 Fragen zum Thema
- 6 Demographische Fragen
- **10.273 Teilnehmer** insgesamt
- Getrennte Fragebögen Eltern (5.733 Rückmeldungen)
- Schüler (3.976 Rückmeldungen)
- Lehrer (564 Rückmeldungen)
- Über direkte Ansprache und
- Verteilung
  - Diözesanverbände
  - Schulleiter
    - Elternvertretungen
      - Eltern
    - Schülervvertretungen
      - Schüler
    - Lehrer / Lehrerinnen

## Anlage der Studie

Grundlage der Studie ist eine Online-Befragung, an der über 5.700 Eltern, fast 4.000 Schüler und 564 Lehrer teilgenommen haben. Gegenstand der Untersuchung waren die Folgen der coronabedingten Schulschließungen für das Lernen. Dabei ging es sowohl um Erfahrungen, Veränderungen gegenüber der ersten Schulschließung als auch um Bewertungen und Einschätzungen der Zukunft. In dieser Umfrage wurde zudem abgefragt, wie sich das seelische und körperliche Befinden verändert hat. Die Antworten wurden anonymisiert.



Der für jede der drei Gruppen gesondert formulierte Fragebogen bestand aus drei Abschnitten:

1. Fragen nach soziodemographischen Informationen (z.B. Geschlecht, Klassenstufe, Schultyp, Bundesland);
2. Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten;
3. eine offene Frage, mit der um Anregungen gebeten wurde, wie mit den Defiziten infolge der Schulschließungen umgegangen werden soll.

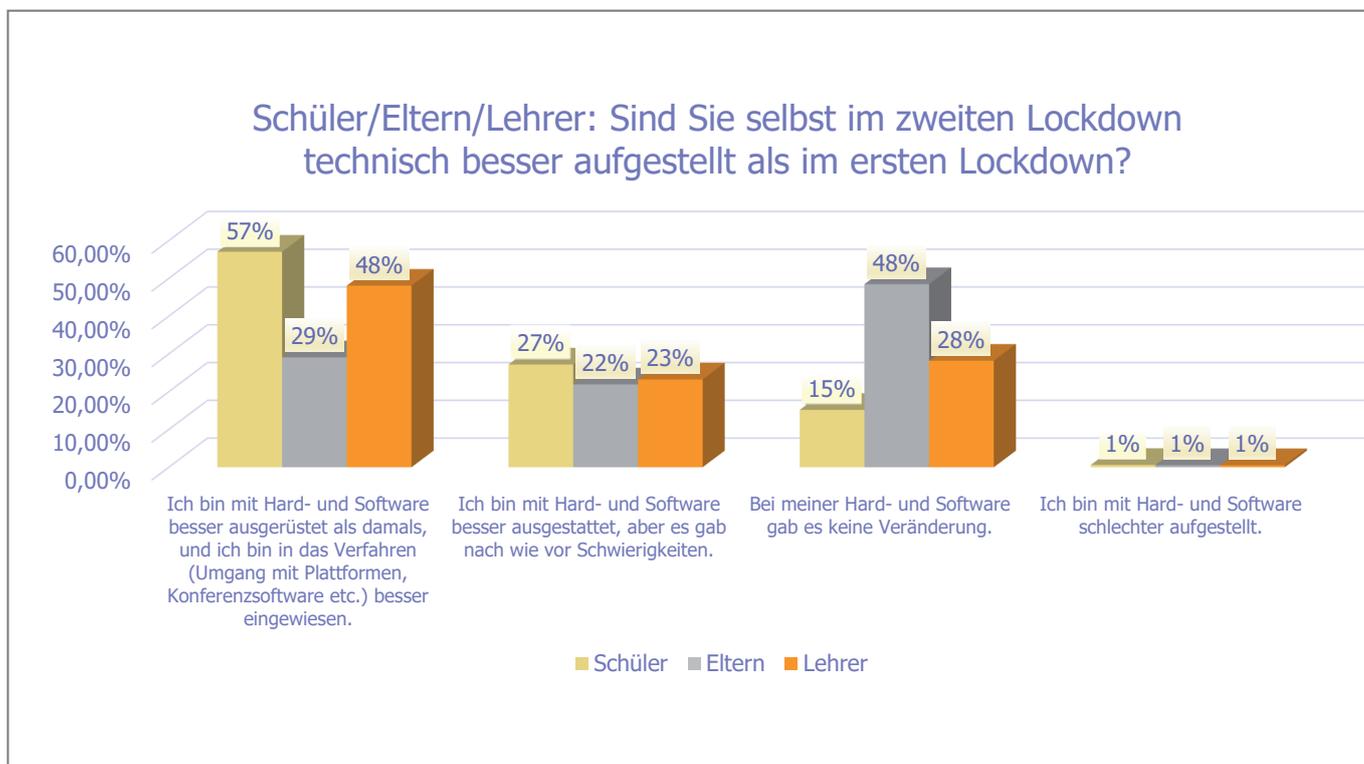
Die Befragten wurden über die Verteiler der KED-Diözesanverbände angesprochen. Darunter waren sowohl individuelle und institutionelle Mitglieder der Diözesanverbände als auch Elternvertretungen, Schülervertretungen und Lehrerkollegien. Besonders zahlreich vertreten sind katholische Schulen, darunter vor allem Gymnasien. Es handelt sich somit nicht um eine repräsentative Stichprobe. So zeigt sich zum Beispiel, dass die Präsenz der KED in Nordrhein-Westfalen (rd. 51 % der teilnehmenden Eltern) und Bayern (rd. 32 %) besonders ausgeprägt ist.

Dennoch sind die Befunde der Umfrage übergreifend aussagekräftig; sie stimmen in zentralen Punkten mit den Ergebnissen anderer Studien sowie Experten- und Praktikermeinungen (Kinder- und Jugendärzte, -psychologen, -psychiater, Schulseelsorger und Lehrkräfte) überein.<sup>2</sup>

## Zentrale Befunde der Studie

### Technische Ausstattung verbessert (der Schüler und Lehrer im Vergleich 2021 zu 2020)

Schüler (81 %) und Eltern (51 %) und Lehrer (71 %) geben an, dass sie im zweiten Lockdown technisch besser aufgestellt waren als im ersten Lockdown. Das deckt sich mit der Frage nach den Neuanschaffungen. 46 % der Eltern gaben an, dass sie selbst für das Schulkind ein Tablet, Notebook oder einen PC neu angeschafft haben und weitere 6 %, dass durch die Schule das Gerät neu bereitgestellt wurde. Bei 5 % wurde nichts neu angeschafft, obwohl Bedarf bestanden hätte und bei 43 % gab es keinen Bedarf für neue Geräte.

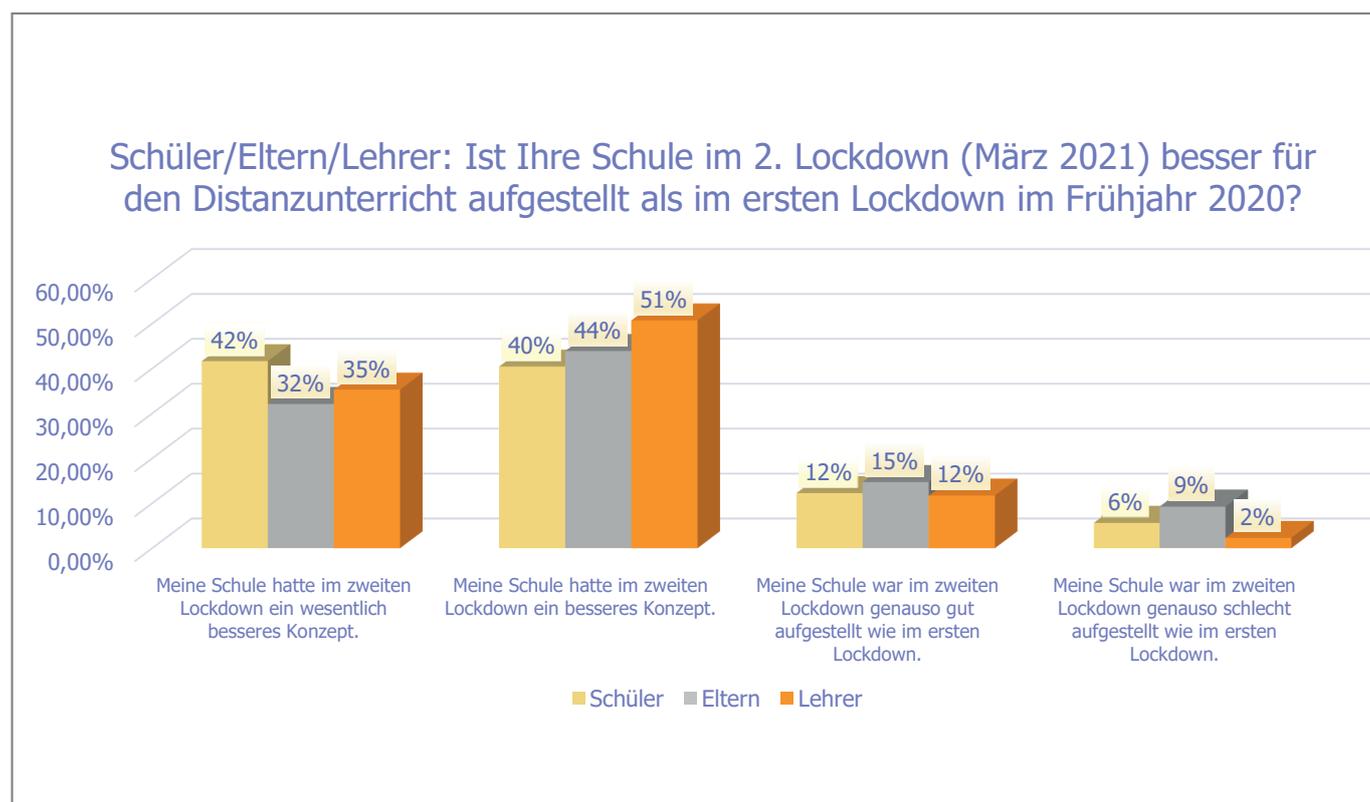


<sup>2</sup> Vgl. Ludger Wößmann et al.: Bildung erneut im Lockdown: Wie verbrachten Schulkinder die Schulschließungen Anfang 2021? ifo Schnelldienst, 2021, 74, Nr. 05 (<https://www.ifo.de/publikationen/2021/aufsatz-zeitschrift/bildung-erneut-im-lockdown-wie-verbrachten-schulkinder-die>, abgerufen 07.05.2021); Pädagogische Hochschule Zug (Hrsg.): Das Schul-Barometer: COVID-19 – aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung. Infonium 2/2020 (<https://www.zg.ch/behoerden/direktion-fur-bildung-und-kultur/phzg/ph-zug/aktuell/infonium-2-2020-schul-barometer>, abgerufen 07.05.2021); Bernhard Rohleder: Eltern in der Corona-Krise: Wie digital sind unsere Schulen? bitkom, 28. April 2021 (<https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Eltern-fordern-schnellere-Digitalisierung-der-Schulen>, abgerufen 07.05.2021); Schüler vereinsamen und „Alles, was einen happy macht, ist weg“. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 2. Mai 2021, S. 1 und 2.

Die Lehrer wurden zu 45 % mit neuen Geräten von der Schule ausgestattet, weitere 17 % haben privat aufgerüstet und für 8 % der Lehrer wurde nichts angeschafft, obwohl Bedarf bestand. 30 % der Lehrer waren schon gut ausgestattet. Dennoch melden zu der Frage „Wie gut waren Sie technisch auf den Distanzunterricht vorbereitet?“ 42 % der Schüler und 34 % der Lehrer, dass sie zum Teil trotz besserer technischer Ausstattung nach wie vor Schwierigkeiten hatten. Die häufigsten Gründe dafür waren bei möglichen Mehrfachantworten: schlechte Internetverbindungen (51 % der Schüler, 46 % der Lehrer), Technik funktionierte nicht immer (Schüler 35 %, Lehrer 36 %) und Probleme im Umgang mit dem Verfahren (Schüler 26 %, Lehrer 34 %).

### 79 % der Teilnehmer bescheinigen den Schulen bessere Konzepte im zweiten Lockdown

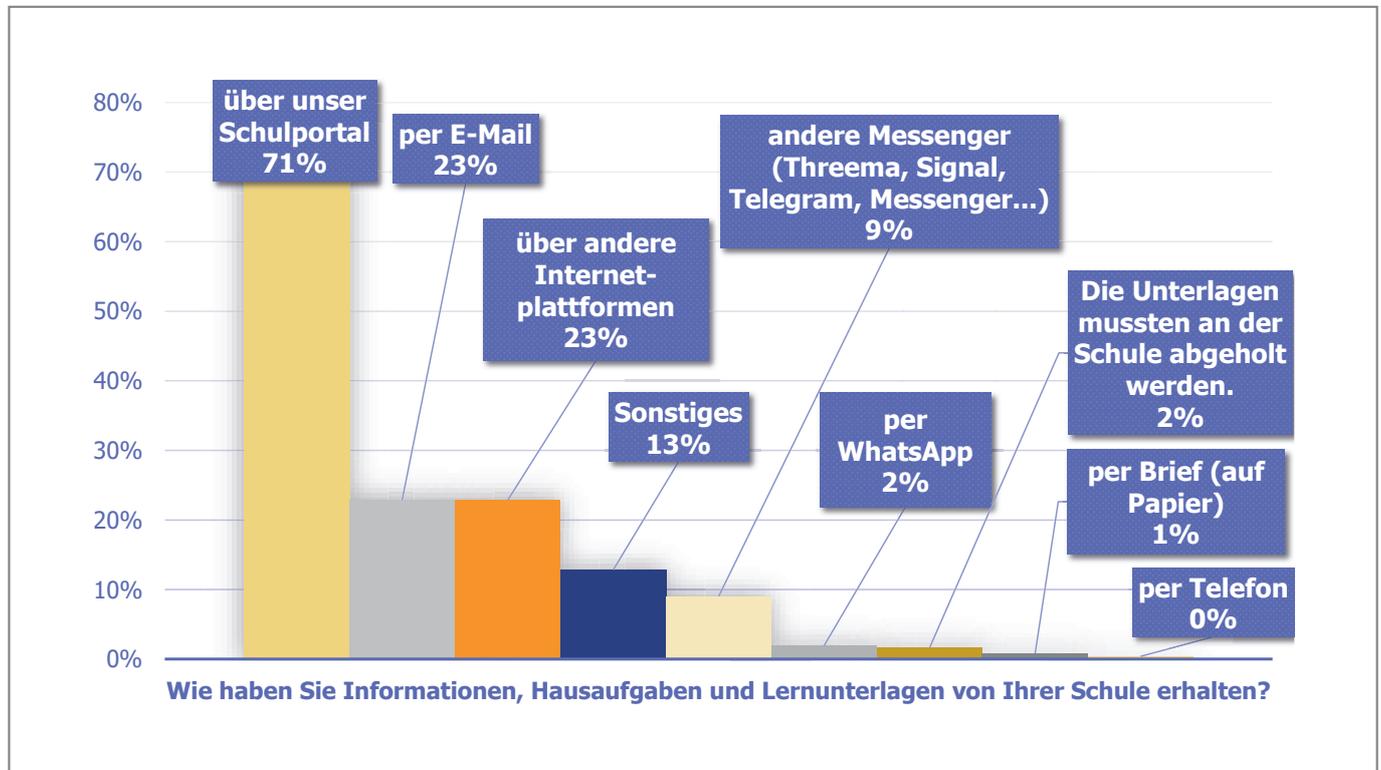
Wenn man die Meldungen aller Eltern, Schüler und Lehrer zu der Frage: „Wenn Sie an den ersten Lockdown im Frühjahr 2020 zurückdenken, haben Sie den Eindruck, dass die Schule Ihres Kindes bzw. Ihre Schule im zweiten Lockdown besser für den Distanzunterricht aufgestellt ist?“ aufaddiert, dann äußerten 79 %, dass ihre Schulen im zweiten Lockdown bessere oder wesentlich bessere Konzepte hatten als noch im ersten Lockdown. 7 % der Schulen waren im zweiten Lockdown genauso schlecht aufgestellt wie im ersten. Die übrigen 14 % teilten mit, dass die Schulen im zweiten Lockdown genauso gut aufgestellt waren wie im ersten.



Im Vergleich zu 2020 sieht man, dass die Schulen aufgerüstet haben. Beim ersten Lockdown war in der Kommunikation mit den Schülern noch die E-Mail das vorherrschende Mittel (62 %) vor dem Schulportal (51 %). Dagegen ist im Jahr 2021 die E-Mail-Kommunikation auf 23 % gesunken und der Einsatz von Schulportalen ist auf 71 % gestiegen. Andere Internetplattformen (23 %) sind in etwa gleichgeblieben.

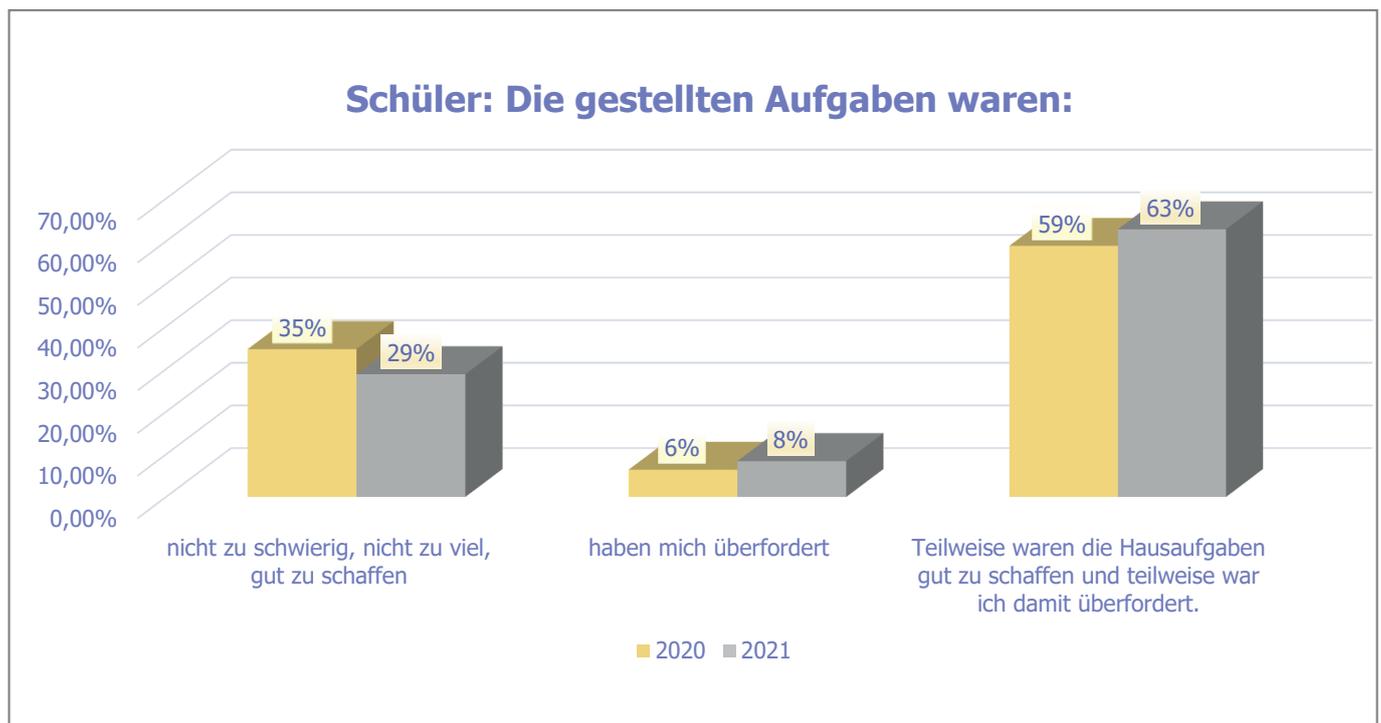
Noch deutlicher wird dies bei der Betrachtung der Medien des digitalen Unterrichts. Während im Jahr 2020 noch die E-Mail (67 %) vor der Nutzung von Videokonferenzen (61 %) lag, ist im Jahr 2021 die Nutzung von Videokonferenzen auf 97 % gestiegen und die Nutzung von E-Mails auf 34 % gesunken. In Textmeldungen gab es von Schülern häufiger Kritik, dass teilweise zu viele Videokonferenzen abgehalten werden.

Im Jahr 2020 war ein häufig geäußertes Wunsch seitens der Schüler und Eltern, „mehr Tagesstruktur“ zu erfahren. Aus diesem Grund wurde bei der Arbeitszeit, die Schüler täglich im Distanzunterricht für die Schule aufbringen, zusätzlich abgefragt, ob es jeden Tag digitale Schule mit festem Stundenplan gab. Dies wurde von 50 % der Schüler angegeben.

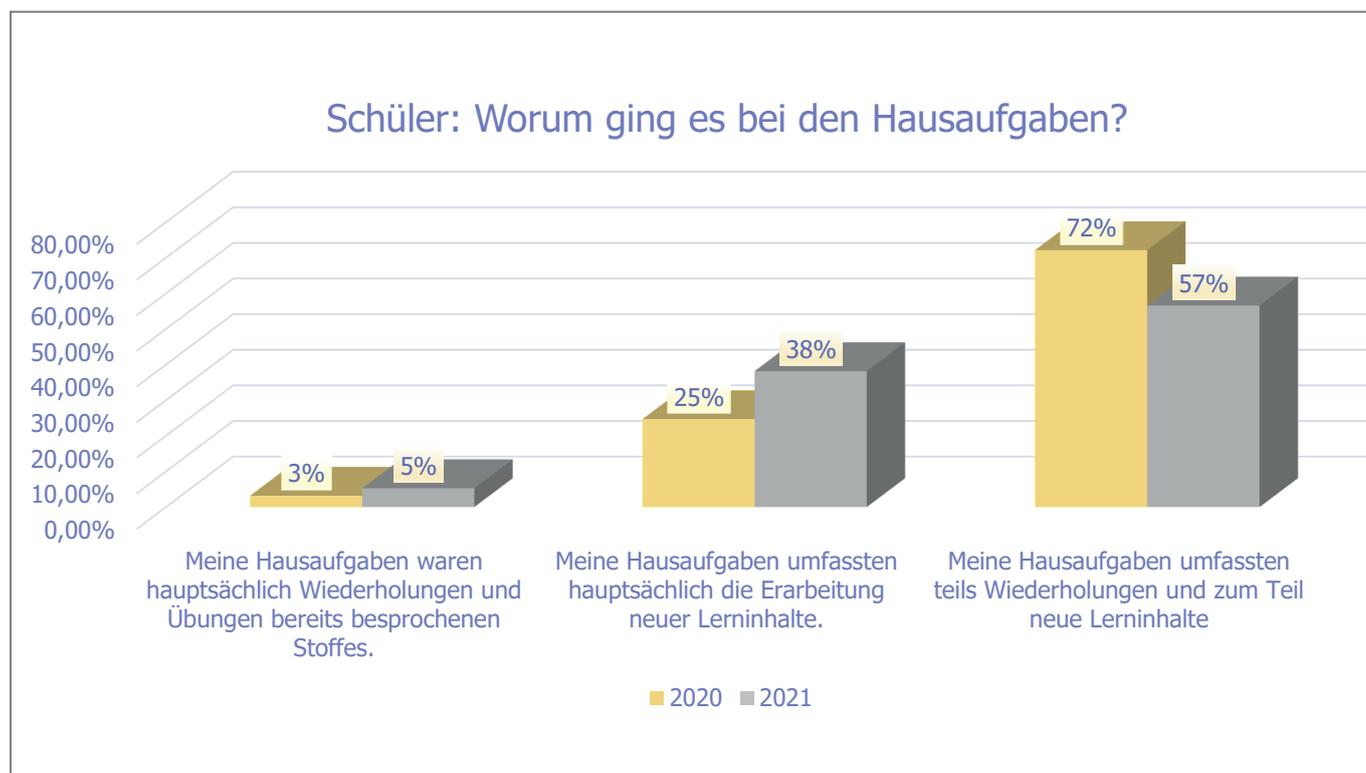


### Zunahme der Überforderung von Schülern im zweiten Lockdown

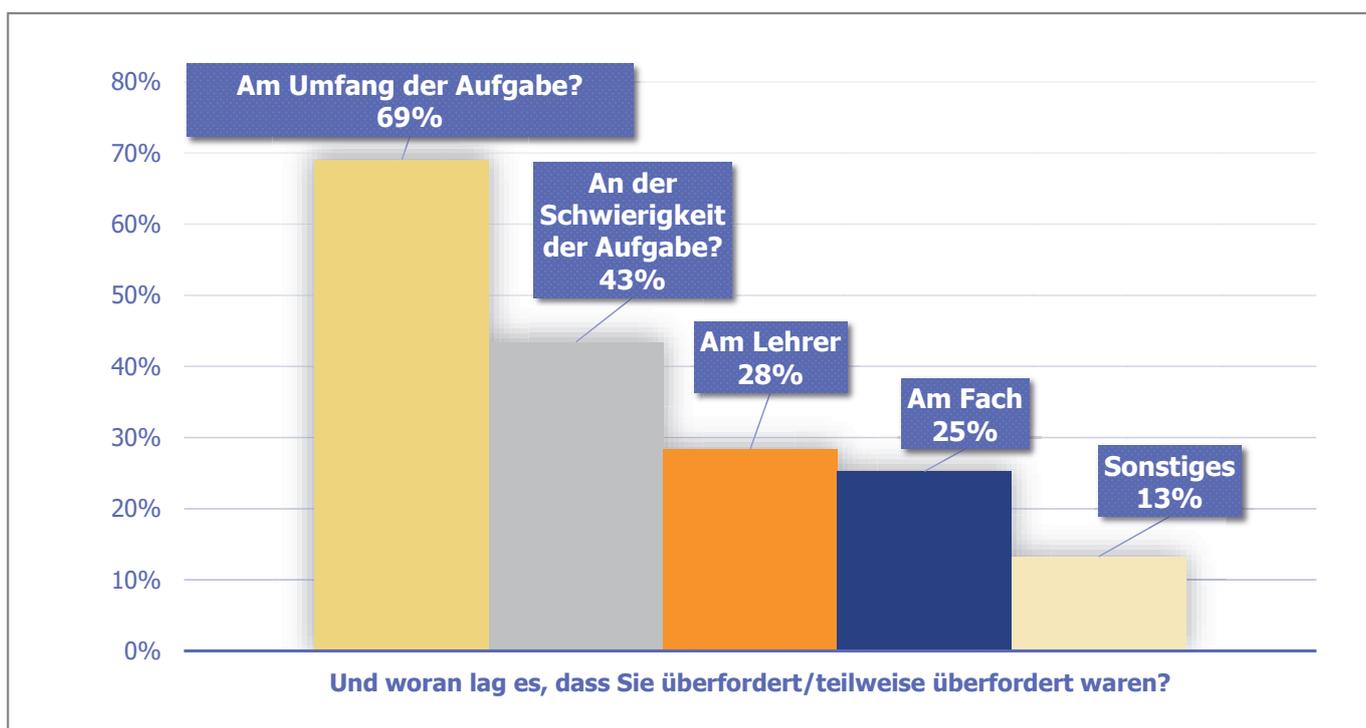
Die Überforderung oder teilweise Überforderung durch die gestellten Aufgaben ist bei den Schülern von 2020 (65 %) auf 71 % im Jahr 2021 gestiegen.



Dazu passt der merklich gestiegene Anteil von der Erarbeitung neuer Lerninhalte als Hausaufgaben durch die Schüler (Anstieg von 25 % im Jahr 2020 auf 38 % im Jahr 2021).

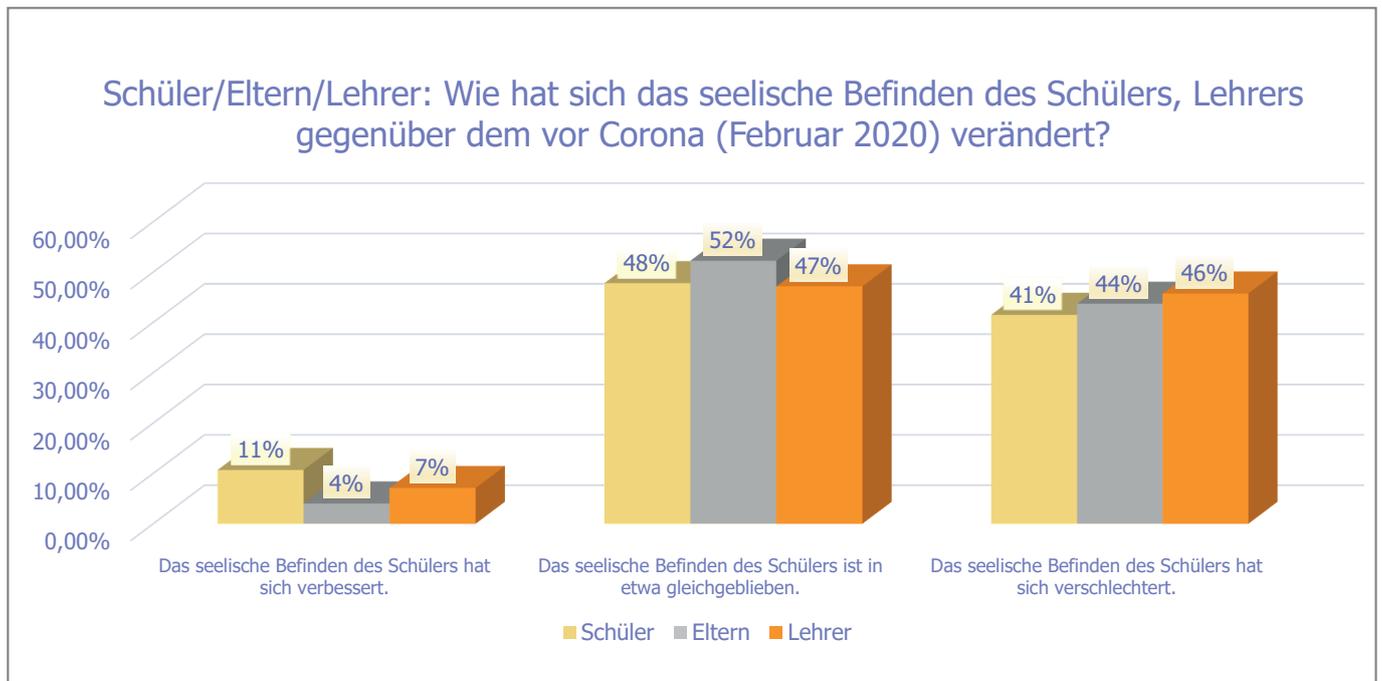


Auf die Detailfrage zu Gründen, warum sich Schüler mit den gestellten Aufgaben überfordert fühlten, gaben 69 % an, dass der Umfang der Aufgaben zu groß war und 43 % sahen die Probleme bei der Schwierigkeit der Aufgaben. 28 % der Schüler sahen die Lehrer als Ursache für die Überforderung an. Ein Viertel der Schüler sah Überforderungen auch im Fach selbst.



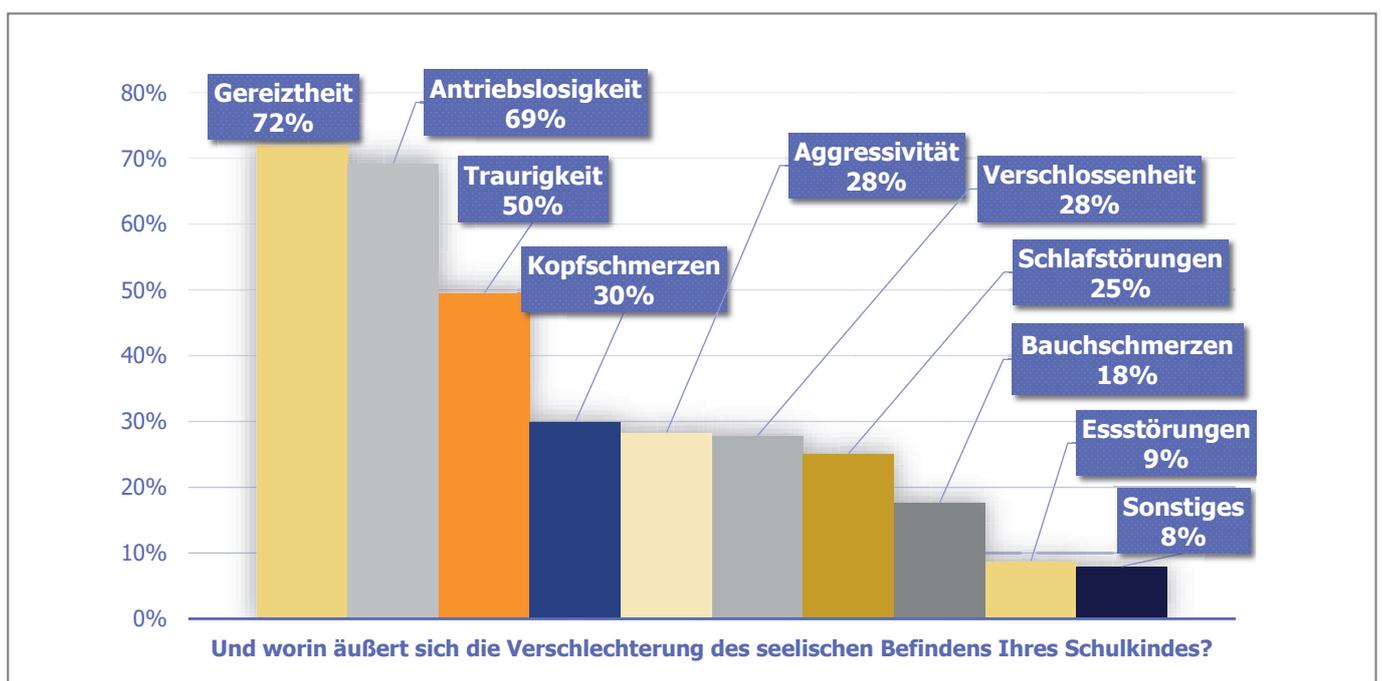
## Auswirkungen des Distanzunterrichts durch Corona auf das seelische Befinden der Schüler und Lehrer

Rund die Hälfte (46 %) aller Lehrer geben an, dass sich ihr seelisches Befinden gegenüber dem vor Corona verschlechtert hat. Die Schüler geben dies mit 41 % an. Die Eltern, zum Befinden ihrer Schulkinder befragt, äußern, dass sich bei 44 % das seelische Befinden ihrer Kinder verschlechtert hat.



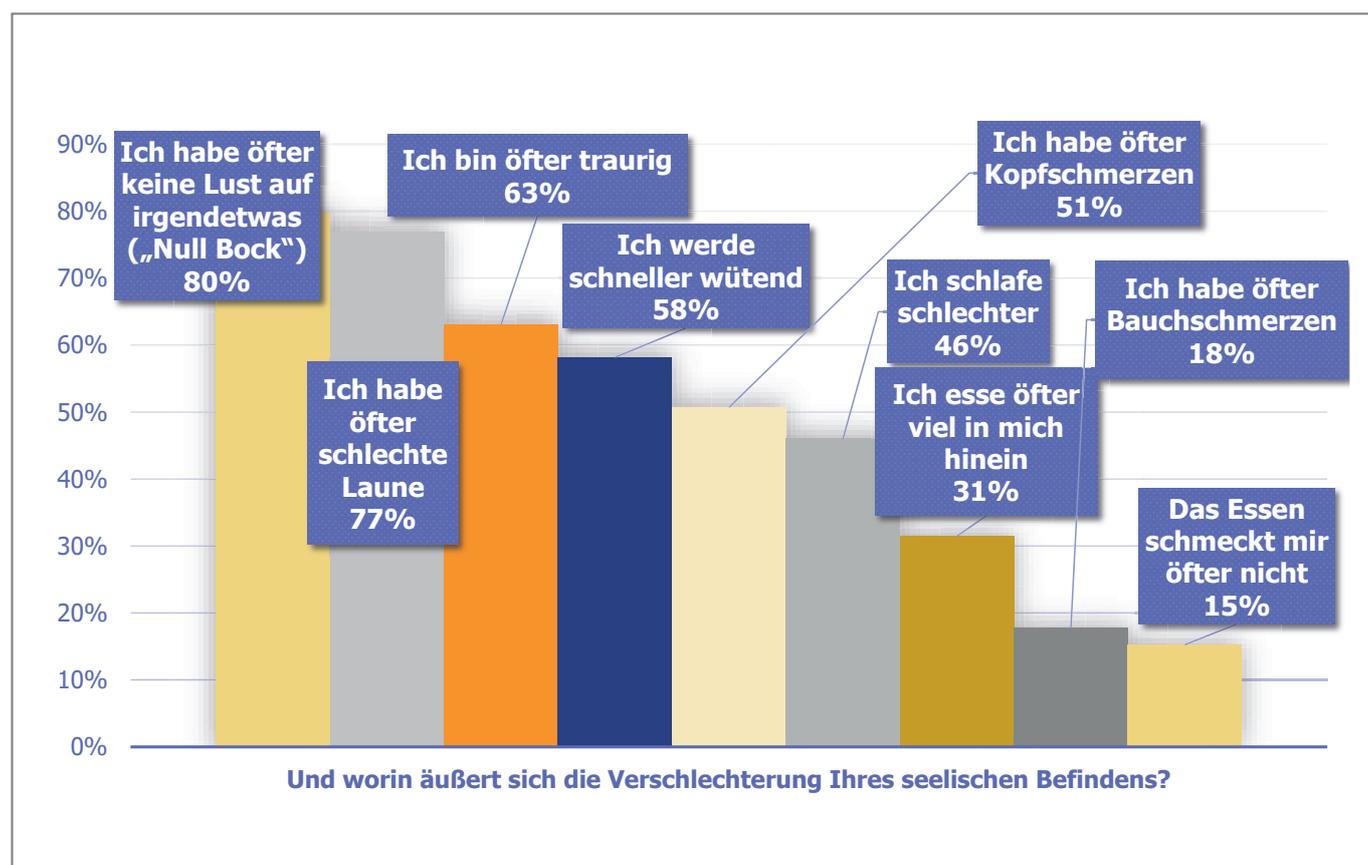
Wenn man die Zahl aller Teilnehmer (10.273) betrachtet, dann hat sich bei 43 % (4.414 Personen) das seelische Befinden verschlechtert. Bei 7 % hat es sich verbessert und bei der Hälfte ist es in etwa gleichgeblieben.

Wie sich die Verschlechterung des seelischen Befindens der Schüler konkret geäußert hat, wurde von den betroffenen Eltern und Schülern im Detail abgefragt (Mehrfachnennungen waren möglich):



Dabei gaben die Eltern zu 72 % an, dass die Gereiztheit der Schulkinder zugenommen hat. Bei 69 % machte sich Antriebslosigkeit breit und bei der Hälfte aller Schüler war Traurigkeit zu verzeichnen. Körperliche Auswirkungen wie Kopfschmerzen (30 %), Schlafstörungen (25 %), Bauchschmerzen (18 %) und Essstörungen (9 %) wurden ebenfalls genannt. Bei 28 % der Schüler waren Aggressivität und Verschlossenheit gemeldet worden.

Für die Schüler wurden die Antwortoptionen entsprechend übersetzt. Dabei gaben sie zu 80 % Antriebslosigkeit „Null Bock“, 77 % Gereiztheit bzw. schlechte Laune und Traurigkeit 63 % als Symptome der Verschlechterung ihres seelischen Befindens an. Körperliche Auswirkungen wie Kopfschmerzen (51 %), Schlafstörungen (46 %), Bauchschmerzen (18 %) und Veränderungen im Essverhalten (46 %) wurden von den Schülern häufiger genannt, als dies ihre Eltern bei ihnen sehen. Bei 58 % der Schüler waren Aggressivität (schneller wütend) zu verzeichnen.



*„Mens sana in corpore sano“ – „ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“;  
dies galt schon bei den alten Römern (Dichter Juvenal).*

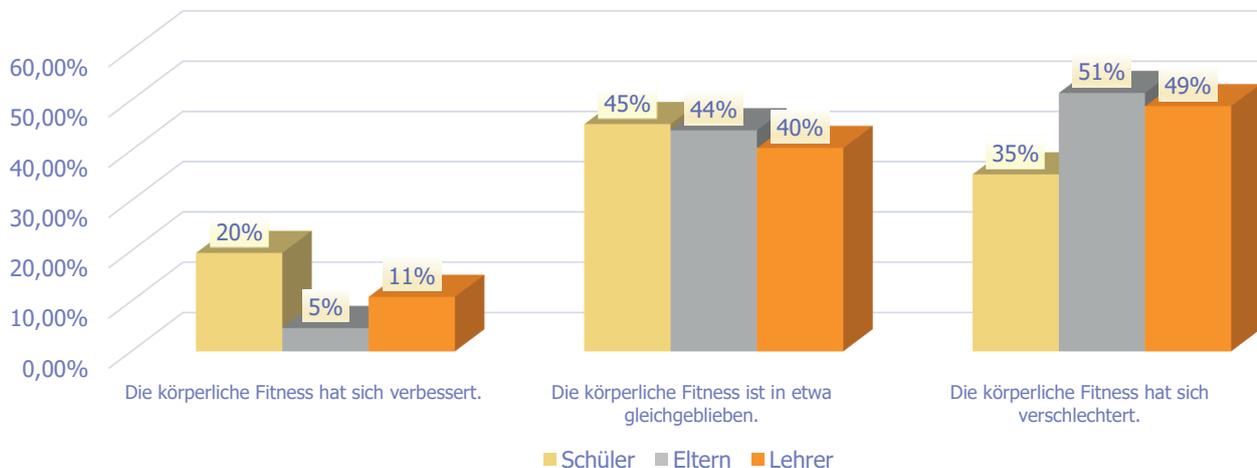
Daher wurde neben dem seelischen auch nach dem körperlichen Befinden gefragt.

Für 35 % aller Schüler hat sich die körperliche Fitness verschlechtert, bei 20 % hat sie sich verbessert. Die Eltern sehen dies, zum Fitnesszustand ihrer Schulkinder befragt, pessimistischer. Demnach hat sich für 51 % aller Schüler die körperliche Fitness verschlechtert, bei 5 % hat sie sich verbessert.

Lehrer sind nach eigener Einschätzung zu 49 % bei schlechterer Fitness angekommen.

Hauptgründe für die Verschlechterung der Fitness der Schüler sind der Bewegungsmangel (98 %) sowie die Gewichtszunahme (27 %).

### Schüler/Eltern/Lehrer: Wie hat sich die körperliche Fitness des Schülers bzw. des Lehrers gegenüber der vor Corona (Februar 2020) verändert?

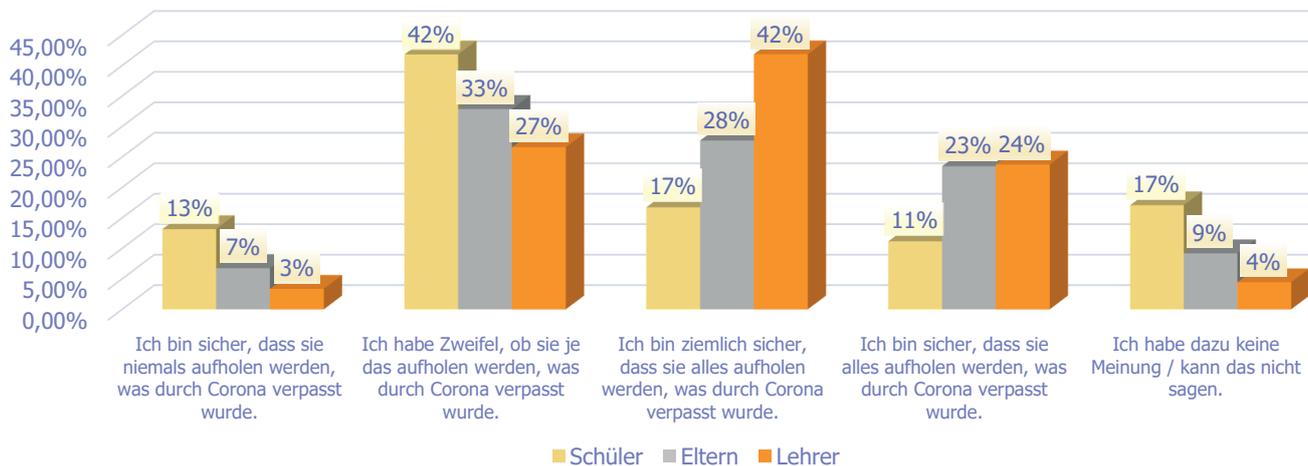


### Schlechtere Lebenschancen für unsere Kinder

Eine Mehrheit von 55 % aller Schüler (Klassen 8 bis 12) ist sich sicher oder ziemlich sicher, dass sie es nicht schafft, ihre Defizite aufzuholen. Die Eltern schätzen das etwas optimistischer ein (zu 40 %). Die Lehrer meinen nur zu 30 %, dass die Schüler die Defizite nicht aufholen können.

28 % aller Schüler sind sich sicher oder ziemlich sicher, dass sie die Defizite aufholen können. 51 % aller Eltern sind sich sicher oder ziemlich sicher, dass die Defizite aufgeholt werden können. Lehrer sehen das noch einmal optimistischer: 68 % von ihnen sind sich sicher oder ziemlich sicher, dass die Defizite aufgeholt werden können.

### Schüler/Eltern/Lehrer: Pandemiebedingte schlechtere Lebenschancen für Schüler

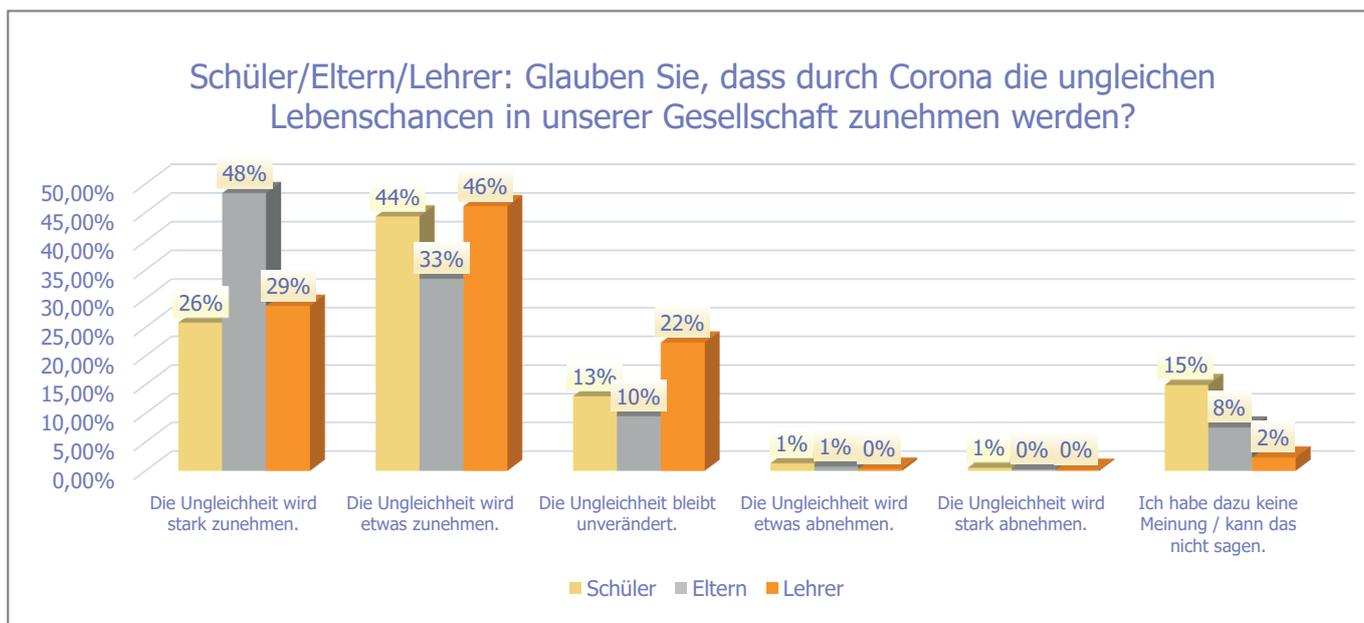


### Sorge: Zunahme der Ungleichheit in der Gesellschaft durch die Pandemie

70 % der Schüler (Klassen 8 bis 12) glauben, dass die Ungleichheit der Lebenschancen in unserer Gesellschaft stark oder zumindest etwas zunehmen wird. 13 % der Schüler glauben, dass das unverändert bleibt.

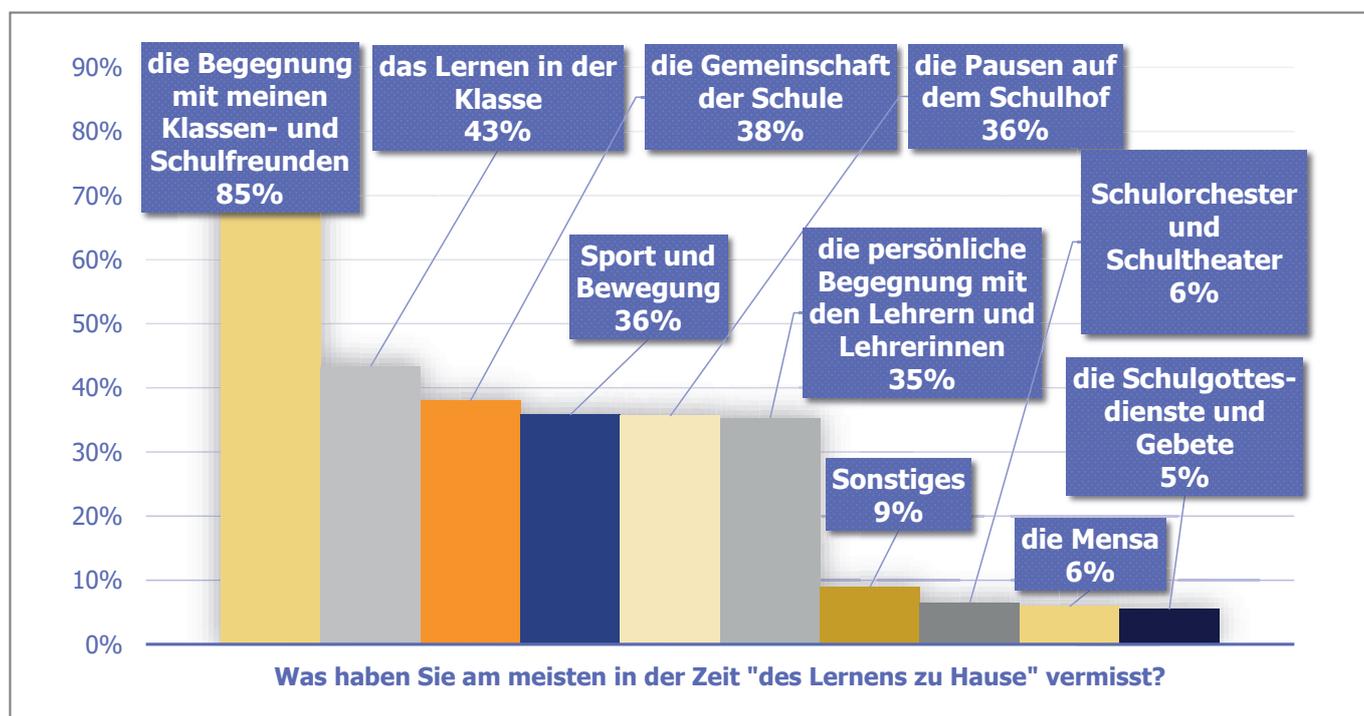
81 % der Eltern glauben, dass diese Ungleichheit stark oder zumindest etwas zunehmen wird. 10 % der Eltern glauben, dass das unverändert bleibt.

75 % der Lehrer glauben, dass diese Ungleichheit stark oder zumindest etwas zunehmen wird. 22 % der Lehrer glauben, dass das unverändert bleibt.



### Schüler vereinsamen

Aus der Befragung wird deutlich, dass Schule weit mehr ist als reine Wissensvermittlung. 85 % der Schüler vermissen die Begegnung mit ihren Klassen- und Schulfreunden und die Gemeinschaft der Schule (38 %). 43 % vermissen das Lernen in der Klasse und weitere 36 % Sport und Bewegung in der Schule.



## Äußerungen, Wünsche, Forderungen

„Mehr Empathie! ... mehr psychologische Begleitung wünschen wir uns für unsere Kinder in der Schule.“

„Gerade im pubertären Alter benötigen unsere Kinder in dieser Krise auch mehr außerfamiliäre Hilfsangebote.“

„Wie sieht es mit „Summer-Camps“ in den Ferien aus? Gemeinschaft, Sport, Lernen - viele wichtige Bereiche könnten damit abgedeckt werden.“

„Die LRS-Kinder (Lese-Recht-schreib-Schwäche) kommen in diesen Zeiten zu kurz.“

„Unsere Kinder müssen wieder in eine seelische Balance gebracht werden. Mit Nachhilfe allein ist das nicht getan. Gemeinschaftsfördernde Aktivitäten sind auch gefragt.“

„Warum gibt es keine Spuck-schutzwände in den Klassen?“

„Für Alleinerziehende ist die Situation nur schwer zu stemmen.“

„Digital ist vieles möglich, dennoch bleibt das Wesentliche auf der Strecke ...“

„Die Umfrage wird hoffentlich veröffentlicht und nicht nur abgespeichert.“

„Mehr Unterricht im Freien, mehr Sport und Bewegung - unsere Kinder müssen auch physisch wieder gefordert werden.“

„Sollte man nicht wieder mehr Schulbücher nutzen - anstelle der vielen Arbeitsblätter?“

„Schulschließungen bewirken Lernrückstände, aber das seelische Befinden der Kinder ist noch mehr beeinträchtigt...“

„Wie sieht es mit einer Verkürzung der Sommerferien aus, um Versäumtes nachzuholen?“

„Lerncamps in Jugendherbergen - tun sich da nicht neue Aspekte und Perspektiven auf?“

„Mir fehlen die Freunde, die physische Präsenz meiner Mitschüler ...“

„Kann der Samstag eine Zeitlang nicht auch wieder ein Schultag werden...?“

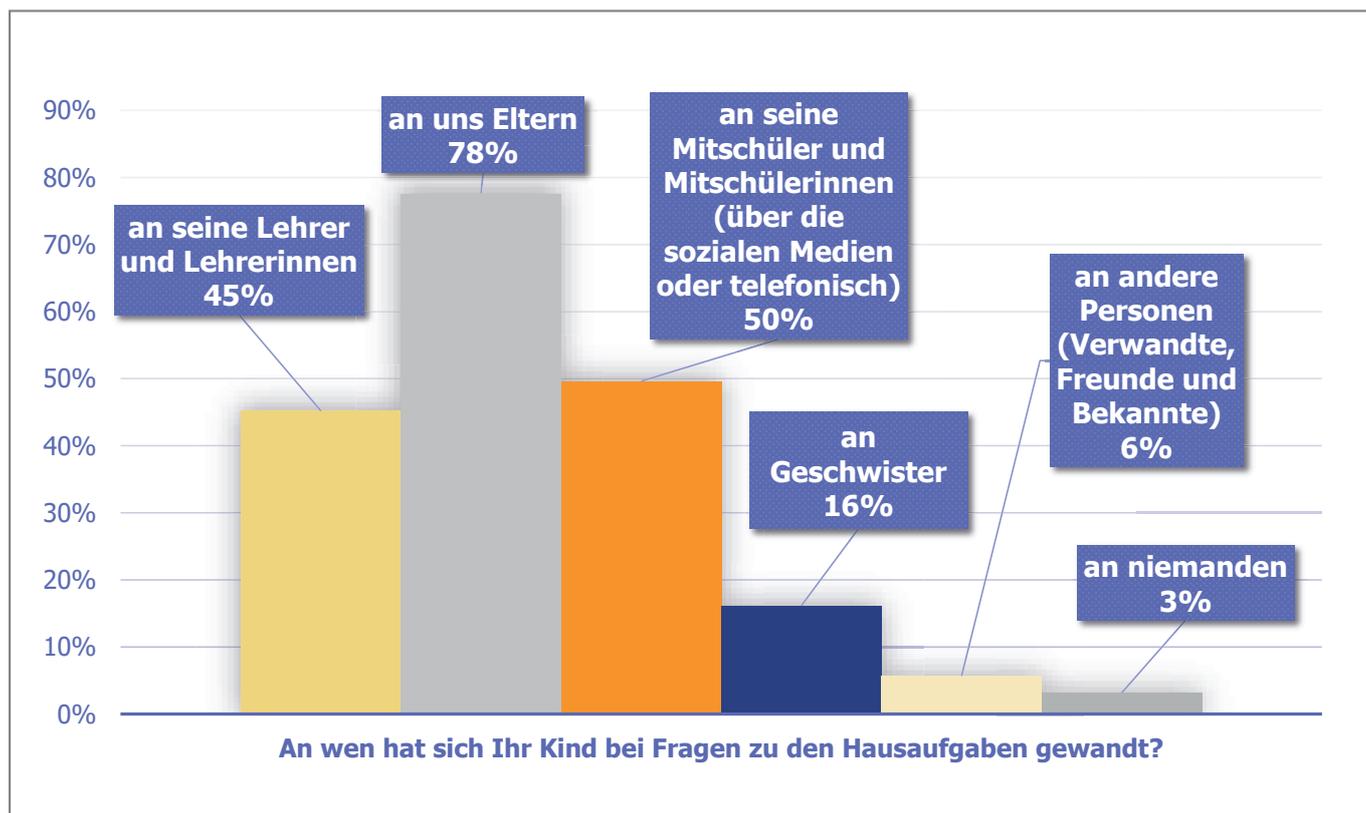
„Freiwilliges Wiederholen sollte möglich sein.“

„G9 statt G8 sollte zeitnah erfolgen - war ohnehin ein falscher Ansatz.“

## Interpretation der Lage: Corona verändert alle!

Bei der Interpretation der Befunde ist zu berücksichtigen, dass sie nicht auf einer repräsentativen Stichprobe beruhen und dass sich auf Elternseite vor allem „digital affine“ und bildungsnahe Personen an der Studie beteiligt haben. Darüber hinaus hat sich die Umfrage in der Hauptsache an die Schulen in katholischer Trägerschaft gewandt, an denen traditionell die fürsorgliche Zusammenarbeit von Lehrern, Eltern und Kindern einen großen Stellenwert hat.

Deshalb hat die KED über die Online-Umfrage hinaus Tagungen und Gespräche durchgeführt, bei denen Kinderpsychiater, Kinderpsychologen, Schulseelsorger sowie Verantwortliche an öffentlichen Schulen und Einrichtungen nach ihren Erfahrungen im Klinik- bzw. Schulalltag befragt wurden.



### Familien unter Dauerstress

Folgende Situationen belasten das Zusammenleben in den Familien erheblich: Eltern ganz oder teilweise im Homeoffice, in Kurzarbeit oder mit Existenzsorgen, Schüler im Homeschooling, beengte Wohnverhältnisse. Im zweiten Lockdown waren, wie oben gezeigt, die Aufgaben zum Teil schwieriger, weil allein aufgrund der Dauer der Schulschließungen nicht nur bereits erarbeiteter Stoff wiederholt, sondern zunehmend neuer Stoff eigenständig erarbeitet werden musste.

Die Kinder hatten vermehrt Fragen und sie wandten sich an erster Stelle an ihre Eltern und ihre Mitschüler und dann an die Lehrer.

Dadurch sahen sich viele Eltern vor eine neue Situation gestellt. Einerseits mussten sie ihre eigene Lebenssituation oder ihre Aufgaben im Homeoffice bewältigen, andererseits wollten sie natürlich soweit wie möglich ihre Kinder unterstützen. Sie wurden in die Rolle gedrängt, Lehreraufgaben zu übernehmen. Das gilt für Eltern, die in der Lage waren, sich in die Lernstoffe einzuarbeiten und dann die Fragen ihrer Kinder zu beantworten. Schwieriger war es für die Eltern, die diese Aufgabe nicht übernehmen konnten. Das blieb nicht ohne Veränderungen in den Familien. So zeigen die Antworten sowohl der Eltern als auch der Schüler, dass es gerade um die schulischen Aktivitäten immer wieder Streit gab.

Diese durch die Pandemie bedingte Lernsituation kann sich zu einem sozialen Sprengstoff entwickeln, wenn nicht möglichst zügig gegengesteuert wird.

## Vorrang für das Kindeswohl

Unsere Studie und die von uns veranstalteten Expertenrunden zeigen deutlich: Schulen und Kindertageseinrichtungen sind nicht nur Bildungseinrichtungen, sondern auch Sozialräume.

Der zweite Lockdown hat erheblich mehr Folgen als der erste Lockdown:

- Die seelischen und sozialen Schäden nehmen – je länger die Schulen und auch Kindertageseinrichtungen geschlossen bleiben – ungeahnte Ausmaße an.
  - ▶ Kinder werden von Ängsten gequält.
    - Sie haben Angst um ihre Zukunfts- und Lebenschancen.
    - Sie haben Angst, Nähe zuzulassen und damit sich und auch andere mit Corona anzustecken.
    - Sie erleben die Angst ihrer Eltern um ihren Arbeitsplatz, ihr Unternehmen. Diese Ängste äußern sich bei den Kindern unterschiedlich: z.B. in Aggressivität, Stummheit, körperlichen Beschwerden.
  - ▶ Kinder fühlen sich isoliert auf Grund der fehlenden sozialen Kontakte zu Gleichaltrigen, zu Erziehern und Lehrern, zu ihren Großfamilien und Nachbarn.
  - ▶ Die Lernsituation ist bei nicht wenigen Familien alles andere als ideal. Die Wohnraumsituation – gerade in städtischen Ballungsgebieten – führt des Öfteren zu Konflikten durch mangelnde Möglichkeiten der Entzerrung.
  - ▶ Die Eltern geraten an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit im Spagat zwischen Homeschooling und Homeoffice. Dadurch entstehen nicht selten Familienkonflikte bis hin zur häuslichen Gewalt.
  - ▶ Die Auffälligkeiten der Kinder nehmen inzwischen Krankheitswert an. Die Kinder- und Jugendpsychologen sind auf Monate ausgebucht.

*Es gilt vor allem, den Kindern und Jugendlichen einen Alltag ohne Angst und Sorge zurückzugeben und neues Vertrauen in die Zukunft zu schaffen.*

- Für den schulischen Bereich kann darüber hinaus festgehalten werden:
  - ▶ Die technischen Voraussetzungen für den Distanzunterricht sind deutlich verbessert worden.
  - ▶ Der Unterricht auf Distanz gelingt wesentlich besser als im ersten Lockdown.
  - ▶ Durch die Einführung von Stundenplänen im Distanzunterricht gelingt es, für die Schüler an diesen Schulen wieder eine Tagesstruktur aufzubauen und somit mehr Zeit zum Lernen zu haben.
  - ▶ Wenn es technische Probleme gibt, dann liegen diese in den meisten Fällen an einer noch immer nicht vorhandenen Infrastruktur sowohl für die Schulen als auch für die Privathaushalte.
  - ▶ Nach wie vor hängt der Distanzunterricht sehr vom Einzelengagement der Lehrpersonen ab. Die Schulen müssen mangels ausgearbeiteter Didaktiken weiterhin sehr stark improvisieren.
  - ▶ Die in der Umfrage geäußerten Sorgen und Ängste in Bezug auf die Chancen und das Aufholen der Defizite sind ein starkes Indiz dafür, dass weiterhin etwa ein Drittel aller Jungen und Mädchen schulisch abgehängt ist.

## Schlussfolgerungen für die künftige Praxis

Bei der Abwägung aller Risiken ist den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen ein ebenso hoher Stellenwert einzuräumen wie anderen Bereichen (Gesundheitssystem, Wirtschaft).

Kinder haben ein Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit und auf Bildung. Die Schließungen von Kindertageseinrichtungen und Schulen haben erhebliche Auswirkungen auf Kinder, Jugendliche und ihre Familien. Es kommt zu gesundheitlichen, psychischen sowie Lern- und Bildungsdefiziten.

Ein besonderes Augenmerk muss dabei den Kindern aus bildungsfernen Elternhäusern gelten.

**Das Kindeswohl und die Bildungsgerechtigkeit müssen als oberste Ziele wieder in den Mittelpunkt des politischen Handelns gerückt werden.**

### Deshalb fordert die KED:

#### Stärkere Berücksichtigung des Kindeswohls

- Schließungen von Kindertageseinrichtungen und Schulen nur im äußersten Notfall. Es kann nicht sein, dass die Schulen und Kindertageseinrichtungen mal geöffnet und mal geschlossen sind. Das ist ein unzumutbarer Zustand für Eltern, Kinder, Lehrer und Erzieher.
- Die ausschließliche Orientierung an Inzidenzwerten muss ersetzt (oder ergänzt) werden durch weitere Faktoren, die eine differenzierte Auswertung der Pandemielage ermöglichen. Mittlerweile gibt es namhafte Wissenschaftler, die dazu aufrufen, hier differenzierter vorzugehen, beispielsweise sich an den Fallzahlen der Krankenhausaufnahmen zu orientieren.
- Es gilt, regionale Besonderheiten der Pandemielage zu berücksichtigen.
- Die Maßnahmen zu gesundheitlicher Sicherheit müssen selbstverständlich beibehalten werden. Dazu gehören u.a. die Einhaltung der AHA-Regeln, das Impfen des pädagogischen Personals, das kontinuierliche Testen, eine Schulwegentzerrung, Einrichtung kleinerer Lerngruppen.
- Schulpsychologische Dienste, Schulsozialarbeit und Schulseelsorge sollten ausgebaut werden. Ansprechpartner an den Schulen könnten allen Beteiligten helfen, wenn sie ihre Ängste und Nöte äußern.
- Vernetzungen mit den Angeboten der Jugendhilfe müssten geschaffen werden.
- Investitionen in die Technik des Gesundheitsschutzes dürfen nicht mehr verzögert werden.

### Die KED fordert: Die Bildungsgerechtigkeit darf nicht auf der Strecke bleiben

Für die KED als katholischer Elternverband wiegt die Erkenntnis schwer, dass etwa ein Drittel der Schüler mit dem Lernen auf Distanz nicht zurechtgekommen ist. Das gilt ganz besonders, wenn man berücksichtigt, dass sich an der Umfrage vor allem die Online-Affinen beteiligt haben. Seit vielen Jahren versuchen alle im Bildungsbereich Tätigen ihr Möglichstes, um mehr Bildungsgerechtigkeit herbeizuführen. Die Coronakrise hat uns leider von diesem Ziel wieder entfernt.

### Deshalb fordern wir:

- Alle Schüler müssen mit den notwendigen technischen Hilfsmitteln für den digitalen Unterricht ausgestattet werden. Hier darf es weder von der Finanzkraft der Elternhäuser noch der Finanzkraft einzelner Kommunen abhängen, ob und welche Geräte angeschafft werden.
- Passgenaue Angebote für Kinder, Jugendliche und ihre Familien müssen geschaffen werden, und diese dürfen nicht an der Bürokratie oder an der Finanznot der Kommunen scheitern.
- Es müssen Programme für Schüler zur Aufarbeitung des Lernstoffes finanziert werden. Hier sei z.B. auf die Einrichtung von Räumlichkeiten zum ungestörten Lernen ebenso hingewiesen wie auf eine Veränderung in der Übermittagsbetreuung durch mehr Unterstützung beim Lernen.
- Es sollte für die einzelnen Schulen zumindest vorübergehend mehr Flexibilität ermöglicht werden, d.h. mehr Spielräume bei Lehrplan und Stundenverteilung.
- Es muss Sonderregelungen bei Leistungsüberprüfungen geben und das nicht nur für das Schuljahr 2020/2021, da die Folgen länger anhalten werden.
- Flexibilität gilt es auch zu erreichen bei Anträgen auf Wiederholung eines Schuljahres.
- Die Präsenzzeiten der Kinder sollten nicht nur für die Vermittlung von Lernstoff, sondern auch für die Gemeinschaftsbildung genutzt werden.

## **Impressum**

KED-Studie „Lernen zu Hause im zweiten Lockdown“  
Durchführung der Studie März 2021  
Auswertung Mai 2021

### **Herausgeber:**

Katholische Elternschaft Deutschlands (KED)  
Am Hofgarten 12, 53113 Bonn  
Telefon 0228/650052  
E-Mail: [info@katholische-elternschaft.de](mailto:info@katholische-elternschaft.de)  
Internet: [www.katholische-elternschaft.de](http://www.katholische-elternschaft.de)

### **Redaktion:**

Marie-Theres Kastner (verantwortlich)  
Thomas Horster-Möller  
Monika Korthaus-Lindner  
Barbara Rembser-Mertes  
Sylvia Wawrzinek

### **Grafiken zur Umfrage**

Thomas Horster-Möller

### **Layout & Druck:**

Cordier Druck Medien, Heilbad Heiligenstadt

### **Bildnachweis:**

Titelfoto: Leah Anne Thompson – [stock.adobe.com](https://www.stock.adobe.com)

Die kompletten Umfragefolien finden Sie unter:  
[www.katholische-elternschaft.de](http://www.katholische-elternschaft.de)